

Correspondent

Ersteht
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 28. Juni 1882.

№ 73.

Mit Nr. 74 schließt das 2. Quartal des Correspondenten. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, da die Post bei späterer Bestellung die ersten Nummern nur gegen besondere Entschädigung nachliefert.

Reorganisation der Vereine.

Seit Jahren ertönen in jeder Nummer des Corr. die Klagen über den mangelhaften Besuch der Vereinsversammlungen; es gibt auch fast keine einzige Mitgliedschaft im Unterstützungsverein, von der kleinsten bis anderthalbtausendköpfigen Berliner, die ihren Angehörigen eine gute Jenur in bezug auf Versammlungsbesuch ausstellte. Es mögen noch so wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, außer den Stammgästen erscheint doch niemand. Nur wenn es ein paar Nickel Strafe setzt, werden die Stammgäste in den Vereinslokalen von etwelchem Straßpublikum etwas beengt, worüber die Stammgäste in eine zweifelhafte Stimmung geraten; sie wissen nicht genau, ob sie sich über das Strafinteresse freuen oder über die Beeinträchtigung ihrer gewohnten Gemüthlichkeit und Behaglichkeit ärgern sollen.

Es fragt sich nun, ob diese Klagen berechtigt und begründet sind. Wir stehen nicht an, darauf kurz und erbaulich zu antworten; sie sind wohl begreiflich, insofern der schwache Versammlungsbesuch thatsächlich vorhanden ist, aber sie sind nicht berechtigt, weil der schwache Besuch der Vereinsversammlungen in ganz natürlichen Verhältnissen seinen Grund hat und gegen diese natürlichen Verhältnisse anzukämpfen weniger einen Zweck hat als ihnen sich anzubequemen. Daß diese Verhältnisse, die wir natürliche nennen, noch keine ungesunden sind, zeigt sich darin, daß der Gesamtverein wie die lokalen Vereine trotz des angeblich schwachen Interesses an den Vereinsversammlungen nicht zurückgehen, sondern sich weiter entwickeln, und daraus dürfte sich folgern lassen, daß das Vereinsversammlungsweien wie es war und ist heute keinen rechten Zweck mehr hat, sich überlebt hat und besser über Bord geworfen wird.

In den ersten Jahren unserer Organisation wohnte den Vereinsversammlungen immer noch eine andere Bedeutung inne als heute; damals hatte unser Verein weit mehr einen agitatorischen Charakter und die Vereinsversammlungen waren zugleich das wichtigste Agitationsmittel, auch übten damals die Versammlungen einen direkteren Einfluß auf die Verwaltungsgeschäfte aus als jetzt, wo das Schwergewicht der Verwaltung auf größere Kreise übertragen ist. Aber auch zu jener Zeit schon war's um den Versammlungsbesuch nicht zum besten bestellt, wie sich jeder überzeugen kann, der sich die Mühe nimmt einige Jahrgänge des Vereinsorgans zu durchblättern. Nur bei Gelegenheiten, wo es sich um die Vereinsexistenz oder um das Soll und Haben des einzelnen handelte, war die große Menge in der Regel auf dem Platze; das ist sie auch heute noch, wo

die Versammlungslokale relativ immer leerer werden, und das würde sie auch sein, wenn es gar keine Vereinsversammlungen mehr gäbe. Es geht also aus der Entwicklungsgeschichte unserer Organisation hervor, daß die Vereinsversammlungen den Charakter eines notwendigen Requisites derselben eingebüßt haben.

Die natürlichen Verhältnisse, die zu dem relativen Rückgange des Versammlungsbesuchs geführt haben, liegen in dem Wachsen unserer Organisation, in der durch dieses Wachsen bedingten veränderten Verwaltung, in dem Wachsen gewerkvereiner Erkenntnis und in unseren eigentümlichen Geschäftsverhältnissen.

Letztere bringen es im Zusammenhalt mit der veränderten Verwaltung, bei welcher Urabstimmungen und Abstimmungen der Gauvorstände eine größere Rolle spielen als früher, mit sich, daß weit mehr in den Druckereien entschieden wird als in den Vereinsversammlungen. Die Zunahme der gewerkvereiner Erkenntnis hat einen Stamm prinzipientreuer Vereinsmitglieder geschaffen, dessen Kern, wie die Erfahrung lehrt, die Verheirateten bilden, und eben dieser Stamm bewirkt, daß die Vereinsfrage fortschreitet trotzdem die Versammlungen nicht so zahlreich besucht werden; ja dieser Stamm bildet in seinem geschäftlichen und gesellschaftlichen Umgange mit den jungen Mitgliedern mehr und tüchtigere Gewerkvereiner heran als die mitunter zweifelhaften Versammlungsredner. Wenn dieser Teil der Vereinsmitglieder — und er bildet wie wir glauben die Majorität — sich nicht gern stundenlang in die Vereinsversammlungen setzt, die spät anfangen und spät enden und häufig genug nichts weiter bieten als schlechtes Bier, einen untermopoligen Zigarrenqualm und ein paar einschläfernde Tagesordnungsgegenstände, so kann man das ihnen nicht so sehr verübeln.

Am augenfälligsten zeigt sich das Unzeitgemäße der Vereinsversammlungen, wenn man diese neben die gewachsene Organisation stellt; es ist eben der größte Teil der lokalen Organisationen weit über das Versammlungslokal und weit über den natürlichen Wirkungskreis der Vereinsversammlungen hinaus gewachsen. Wollten die Vereinsmitglieder in Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Leipzig, Stuttgart u. wirklich einmal in sich gehen und sich von der vorgerückteren Sünde des faulen Versammlungsbesuchs reinigen, so brächten sie die resp. Vereinsvorstände in die größten Verlegenheiten. Die Versammlungsräumlichkeiten sind schon gar nicht auf den Leib der großen Vereinskörper zugeschnitten, man zieht bei Wahl des Lokals in Rechnung, daß man eigentlich nur auf eifrige Stammgäste sich einzurichten hat, und wird nur etwas melancholisch, wenn auch diese hier und da ausbleiben. Hieraus aber resultiert ein nicht eben naturgemäßer Zustand in der lokalen Organisationsverwaltung. Die Vereinsverwaltung ist immer noch die Hauptform, in der sich die Souveränität des Vereins ausdrückt, diese wird von einer Minorität, den Versammlungsstammgästen, gemodelt und es kommt dann vor, daß die Majorität mit dieser Modelung nicht zufrieden ist oder daß der Vereinsvorstand, wenn er nicht gerade aus dem Stammgastkreise hervorgegangen ist, in wichtigeren Sachen an die Majorität appelliert oder den Verein mit Generalstrafversammlungen malträtirt.

Die Vereinsversammlungen sind also im großen und ganzen nicht mehr zeitgemäß und zweckentsprechend. Sie müssen durch etwas ersetzt werden, was eine gleichmäßigere Vertretung sämtlicher Vereinsmitglieder ermöglicht, ohne dabei das gesellige und bildende Element, was in den Vereinsversammlungen wenigstens liegen soll, zu beeinträchtigen. Wir haben nicht nötig, nach diesem etwas lange zu suchen; das Vorbild dazu liegt in unserer Vereins-Generalversammlung. So wenig man dem Unterstützungsverein zumuten kann, sich durch eine Generalversammlung regieren zu lassen, zu der kommen kann wer gerade Lust hat, so wenig angemessen ist es den größeren Ortsvereinen, ihre Geschäfte durch eine Minorität besorgen zu lassen, und wie demnach die Generalversammlung des Unterstützungsvereins aus Delegierten besteht, so ist es empfehlenswert, wenn auch die lokalen Versammlungen so eingerichtet werden.

Die Organisation der örtlichen Delegiertenversammlungen wäre dann einfach die, daß eine jede Druckerei einen oder mehrere Delegierte nebst Ersatzmännern wählt; diese treten dann unter Leitung des Vereinsvorstands zur Beratung der Vereinsangelegenheiten zusammen und geben ihre Stimmen nach Verhältnis der von ihnen vertretenen Mitgliederzahl ab. Um diesen Delegiertenversammlungen den geselligen und bildenden Einfluß der Vereinsversammlungen zu verleihen müßten dieselben allen Vereinsmitgliedern zugänglich und jedem, der dazu Neigung hat, gestattet sein, sich an den Beratungen, nicht aber an den Abstimmungen zu beteiligen. Selbstverständlich handelt es sich bei unserm Vorschlage nur um die Vereine, welche eine größere Anzahl Mitglieder zählen, etwa von 50 aufwärts. Auch braucht kein Verein zu diesem System gezwungen zu werden; fühlt er sich bei dem jetzigen der zufälligen Majoritäten wohl und lassen sich die „Neutralen“ das gefallen, so soll niemand ihm das Vergnügen rauben.

Die Vorteile, welche solche Delegiertenversammlungen vor unseren jetzigen Vereinsversammlungen bieten, sind mannigfaltig. Zunächst werden sämtliche Vereinsmitglieder besser über die Vereinsangelegenheiten auf dem Laufenden erhalten; dann haben die Mitglieder mehr Selbstbestimmungsrecht, indem ein jeder seine Ansicht vertreten lassen und eventuell noch selbst zur Geltung bringen kann; ferner gewinnen dadurch die Versammlungen der Mitglieder, insofern als in den Delegierten in der Regel die örtliche gewerkvereiner Elite vertreten sein wird, als nicht immer dasselbe Stammpublikum von meist jugendlichen Versammlungshabitués und oratorischen Routiniers da ist, als Klümmertätigkeit und persönliche Zänkereien nicht so leicht einreißen; endlich wird auch

der Vereinsleitung die Geschäftsführung bedeutend erleichtert und die Behandlung der lokalen und allgemeinen Angelegenheiten wird eine objektivere.

Die rein geselligen und Unterhaltungszwecken dienenden Versammlungen der Vereine werden dadurch nicht berührt; hier haben wir nur die gewerkschaftliche Geschäfte führenden Versammlungen im Auge.

Wir wollen hoffen, daß man jetzt den Gegenstand ernster nimmt als früher, wo derselbe auch schon im Corr. behandelt wurde. Vielleicht gibt auch die bevorstehende Generalversammlung des Unterstützungsvereins irgend eine Anregung für die Ortsvereine.

Korrespondenzen.

* Halle. (Schluß.) Nach dem hierauf ein-
genommenen gemeinsamen Mittagmahle eröffnete
der Vorsitzende Hammer 3 1/2 Uhr die Delegierten-
versammlung des Saalgaues. Delegiert waren vom
Bezirk Halle: Eckart, Gränzenborfer, Kötz,
Renne, Schröder, M. Voigt und M. Weickart
aus Halle, Lütge aus Weipensfeld, Klette aus
Zeitz; Bezirk Bernburg: Krebs aus Bernburg,
Frastky und Potter aus Halberstadt und Winzer
aus Wschersleben; Bezirk Dessau: Bergholz aus
Köthen, Breitschuh und Richter aus Dessau,
Miethe und Muppert aus Gräfenhainchen; Be-
zirk Magdeburg: Drews, Huhn und Zellmann
aus Magdeburg; Bezirk Burg b. M.: Böhm und
Weckesser aus Burg. Der vom Vorsitzenden er-
stattete Jahresbericht konstatiert ein thätiges Vereins-
leben in allen Bezirken des Gaues und erfreuliche
Zunahme der Mitgliederzahl; letzterer Umstand sei
jedemfalls das beste Zeichen für die Trefflichkeit der
Institutionen des U. B. D. B. Die Zahl der Mit-
glieder betrug am Schlusse des vierten Quartals
304. Die Gautafse hatte am 1. April 1881 einen
Bestand von 896,45 Mk., am 31. Dezember des-
selben Jahrs einen solchen von 1026,98 Mk. Da
die Bewegungstafel vierteljährlich im Corr. ver-
öffentlicht wird, können wir die Wiederholung der-
selben unterlassen. An Arbeitslofenunterstützung
wurden im verfloffenen Verwaltungsjahr (1. April
1881 bis 31. März 1882) 489 Mk. an 12 Mit-
glieder gezahlt. Die Tarifverhältnisse im Gau sind
bedauerlicherweise keine günstigen. Die Statistik,
welche in der zweiten Hälfte des Monats März auf-
genommen wurde, soll demnächst in einem besondern
Artikel zur Mittheilung gelangen. Die Zahl der beim
Vorstande eingegangenen Postsendungen betrug 509,
die der abgegangenen 387. In der Diskussion, welche
sich dem Jahresberichte anschloß, versuchte Miethe-
Gräfenhainchen die dortigen Verhältnisse, welche als
besonders schlechte bekannt sind, in einem bessern
Lichte darzustellen, hoffend daß sich dieselben mit der
Zeit bessern würden. Winzer-Wschersleben meinte,
daß sich in Wschersleben das Lehrlingswesen gebessert
habe. Eine längere Debatte veranlaßte der Antrag
Halle: „Eine Gauversammlung ist nur dann ab-
zuhalten, wenn eine Generalversammlung des Unter-
stützungsvereins Deutscher Buchdrucker angefaßt ist,
um die etwa bei dieser einzubringenden Anträge zu
beraten. In besonders wichtigen Fällen ist es dem
Gauvorstand anheimgestellt, einen außerordentlichen
Gautag einzuberufen. Der Gautag soll stets im
Vororte abgehalten werden.“ Derselbe wird von
Lütge und Teifert als annehmbar und zeitgemäß
bezeichnet, von den übrigen an der Debatte teil-
nehmenden Rednern, Bergholz, Eichholzer,
Richter-Dessau, die fernere jährliche Abhaltung
der Gautage jedoch für unbedingt notwendig gehalten:
dieselben dienen zum Meinungsaustausch und der
Vorstand könne sich stets ein Bild der Verhältnisse
in den einzelnen Gauen machen. Kötz hält wenigstens
den nächsten Gautag noch für notwendig. Eckart
und Geißel verteidigen den Antrag aus Zweck-
mäßigkeits- und Sparsamkeitsrückichten, doch wird

derselbe mit Majorität abgelehnt. — Die Fest-
setzung der Jahresremuneration der Bezirkskassierer
wird dadurch geregelt, daß nach kürzerer Diskus-
sion der Antrag Breitschuh: „Der Gauvorstand ist
ermächtigt, den Bezirkskassierern je nach Umfang
ihrer Arbeiten eine jährliche Remuneration von
10—20 Mk. zu verabfolgen“, angenommen wurde;
man erkannte allgemein an, daß die Arbeiten der
Bezirkskassierer oftmals recht verzweigt und zeit-
raubend seien. — Die Verwendung des übrigbleiben-
den Kapitals der Gautafse veranlaßte eine längere
Debatte; von Lütge war folgender Antrag ein-
gebracht: „Der Gautag wolle beschließen, mit dem
der Gautafse zu überweisenden Kapitale aus der
Gautrankentafse eine Frauen-Sterbefafse zu be-
gründen und zwar in der Weise, daß den Mitgliedern
des Saalgaues im Sterbefalle der Frau eine Unter-
stützung von je 50 Mk. von den Zinsen des Kapitals
gezahlt werde. Das Kapital wird gesondert von den
übrigen Geldern des Gaues verwaltet. Sollte sich
eine die Höhe des jährlichen Zinsfußes übersteigende
Mehrausgabe nötig machen, so wird das Fehlende
vom Kapital genommen, während im andern Fall
die übrig bleibenden Zinsen zum Kapital geschlagen
werden. Bezugsberechtigt sind jedoch nur solche
Mitglieder, welche dem Saalgau beim Eintritt des
Sterbefalles mindestens zwei Jahre angehört haben.
Die Verwaltung erfolgt durch den Gauvorstand,
welcher den Mitgliedern mit den übrigen Gau-
angelegenheiten unter Angabe der Namen der Unter-
stützten Rechnung zu legen hat.“ Von Lütge wird
der Antrag motiviert und verteidigt; auch die meisten
der an der Diskussion teilnehmenden Redner er-
kennen die Zweckmäßigkeit desselben an, doch wird
derselbe, da über das verbleibende Geld der Kranken-
kafse noch keine definitive Verfügung getroffen werden
kann, durch Annahme des von Bergholz ein-
gebrachten Antrags erledigt: „Der Gautag wolle
beschließen, den von Lütge eingebrachten Antrag im
Auge zu behalten, jedoch die Angelegenheit bis zum
nächsten Gautage zu verschieben.“ — Die Steuer
zur Gautafse wird in bisheriger Weise forterhoben;
ein Vorschlag, dieselbe wegen der demnächstigen Mehr-
steuer von wöchentlich 15 Pf. auf ein Jahr zu er-
lassen, fand nicht die Zustimmung der Majorität. —
Der Vorsitzende berichtet nun über die Verwendung
des dem Vorstande bewilligten Fonds zu außer-
ordentlichen Unterstützungen (nach Bonn und nach
Magdeburg sind je 50 Mk. gefandt worden). Hierzu
referiert Drews über die Verhältnisse in Magde-
burg, woselbst bekanntlich mehrere Mitglieder vor
die Alternative gestellt waren, entweder aus dem
Verein zu treten oder die Kondition zu verlassen;
er schließt mit der Hoffnung auf Besserung der Zu-
stände. — Als Pauschquantum werden dem Vorstand
für das laufende Jahr 200 Mk. bewilligt. — Die
aufgestellte Frage: Wie stellt sich der hiesige Gau-
verein zu einer Auflösung der Gauvereine? wurde
im allgemeinen für verkräft gehalten. — Lütge
machte auf einzelne Punkte des J. R. K. - Statuts
aufmerksam, welche einer Verbesserung bedürftig seien.
— Die Diäten der Delegierten zum Gautag werden
in ihrer jetzigen Höhe belassen. — Als Delegierte
des Saalgaues zu der im September d. J. statt-
findenden Generalversammlung wurden vorgeschla-
gen: Hammer und Eckart in Halle, Breitschuh
in Dessau und Drews in Magdeburg. Die Wahl
findet durch Abstimmung statt. — Es wurde
sobald noch über die Agitation im Gau gesprochen
und gewünscht, dieselbe nicht ganz zu unterlassen. —
Namens der Revisionskommission berichtet Meister-
burg, daß alles in bester Ordnung gewesen, worauf
dem Kassierer Decharge erteilt wird. Nach Erledigung
einiger Fragen interner Natur schließt 7 1/4 Uhr
abends der Vorsitzende Hammer die Gauversam-
mlung mit Worten des Dankes für die rege Beteiligung
und mit dem Wunsche, daß die Beschüsse der heutigen
Verhandlungen dem Gau sowohl wie dem großen
Ganzen zum Segen gereichen möchten. — Einige
auswärtige Kollegen mußten vor Schluß der Ver-

handlungen abreisen. — Eine im Versammlungs-
lokale veranstaltete Abendunterhaltung, an der er-
freulicherweise auch mehrere auswärtige Kollegen
(bis zur Abfahrt der betreffenden Züge) teilnahmen,
fand die regste Beteiligung und verlief zur allgemei-
nen Zufriedenheit.

r. Kassel, 16. Juni. Unsere letzten Monats-
versammlungen boten im allgemeinen nichts von be-
sonderm Interesse, weshalb von der Berichterstattung
abgesehen wurde. Die Versammlung vom 12. d. be-
schäftigte sich u. a. mit dem Beitritt zur J. R. K.;
allgemein erkannte man die Nützlichkeit der neuen
Kasse, was am besten daraus erhellt, daß sich zirka
50 Mitglieder zum Beitritt erklärten. Eine an die
Nichtmitglieder gerichtete Aufforderung zum Anschluß
an den U. B. D. B. war ebenfalls von erfreulichem
Erfolg; es meldeten sich zwölf derselben, größten-
teils ältere Kollegen; wieder ein Beweis, daß sich
die Prinzipien unserer Vereinigung immer mehr
Bahn brechen.

△ Aus Westfalen, im Juni. Der D-Kor-
respondent aus Münster behauptet in seiner Ent-
gegnung auf das von mir über die Konkordia Ge-
sagte, ich sei kein ängstlicher Freund der Wahrheit;
er kann sich aber versichert halten, daß ich ein voller
und ganzer Freund jener Tugend bin. Sobald eine
Kasse mit Defizit arbeitet, demgemäß ihre Beiträge
erhöht, ist sie nicht im Vorwärtsschreiten, sondern im
Zurückgehen begriffen. Thatsache ist, daß jetzt nicht
blos jüngere, sondern auch ältere Mitglieder lieber
zur J. R. K. als zur Konkordia steuern. Das ist
kein Wunder, denn wenn sogar vom Verwaltungs-
rat die Meuerung gefallen: „Es kann so nicht mehr
gehen, wir haben Defizit über Defizit!“ so muß es
doch wahr sein. Im Protokoll der 10. General-
versammlung vom 30. Oktober 1881 heißt es wört-
lich: „Das Defizit betrage 990 Mk. In Wirklich-
keit sei aber das Defizit nicht in 3 Jahren, sondern
in der letzten Hälfte der verfloffenen Periode, in
1 1/2 Jahren, entstanden; die ersten 1 1/2 Jahre
hätten einen Ueberschuß von 400 Mk. ergeben.
Dieser Ueberschuß und das Defizit (zusammen 1390
Mark) seien in den letzten 1 1/2 Jahren zugefetzt.“
Ob nun die Kasse in den nächsten Jahren (bis
1884) bei 50 Pf. Steuer pro Woche die bisherigen
Leistungen beibehalten können wird, ist sehr fraglich,
weil wenige Kollegen eintreten, wohl aber noch größere
und ausgebreitete Massenaustritte in nächster
Zeit vorkommen können als dies seit den letzten drei
Monaten der Fall war. Die Kasse hat sich überlebt.
In heutiger Zeit, wo selbst ein Familienvater nicht
auf feste Kondition rechnen kann, ist es nicht einerlei,
ob man einer Kasse angehört, die sich über ganz
Deutschland, oder einer solchen, die sich nur über eine
Provinz erstreckt. Die angegebenen Gründe, wes-
halb die Kasse sich nicht einschreiben lassen könne,
sind nicht stichhaltig, denn die Kgl. Regierung wird
keine Rücksicht darauf nehmen, ob die Kasse alt ist
oder nicht. Vor dem Gesetze sind wir alle gleich.
Freilich ist es besser, die Kasse aufzulösen und in
den U. B. D. B. überzugehen. Dies haben ja auch
andere Kassen, viel ältere als die Konkordia, für das
Wohl der Kollegen gethan. Warum denn in West-
falen so egoistisch sein! Es sind zudem in der Kon-
kordia eine große Zahl Unterstützungsvereinsmit-
glieder, welchen jener Schritt in pekuniärer Hinsicht
sehr zu statten käme und die nur deshalb nicht aus-
treten, weil sie schon 10—15 Jahre zu der In-
validenkasse gesteuert haben, also seit langen Jahren
bezugsberechtigt sind. Vielleicht gibt die, wenn nötig
befundene, außerordentliche Generalversammlung in
diesem Herbste noch über verschobene Punkte Aus-
kunft; z. B. ob die Kommission behufs Vorberatung
des Statuts schon Schritte gethan hat? Ob das
eingereichte Statut endlich Genehmigung erhalten?
Die Konkordia muß dem Hilfskassengesetz angepaßt,
sonst kann das Statut noch ein Duzend Mal ein-
gereicht werden und wird nicht genehmigt. Hat B.,
welches 11 Monate keine Abrechnung eingesandt
hat, endlich Rechnung gelegt? Wie nennt man dies?

Gehört das nicht zum „alten Schlandrian?“ Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, daß endlich einmal auch in Westfalen die Kassenverhältnisse geregelt werden und der Geist, der die Kollegen Ende der sechziger Jahre besetzte, wieder auf die Bühne trete. Denjenigen Kollegen Westfalens, welche der Z. K. K. noch nicht angehören, diene zur Nachricht, daß es jetzt die höchste Zeit ist, um noch vor Thoreschluß einzutreten. Der Uebertritt in genannte Klasse kann ohne Rücksicht auf Altersgrenze und Gesundheitsattest statutengemäß nur noch bis zum 1. Juli 1882 stattfinden.

Rundschau.

Dem Bericht der Dresdener Handels- und Gewerbekammer für 1877—80 entnehmen wir das folgende: Innerhalb des Kammerbezirks bestanden Ende des Jahres 1880 88 Buchdruckereien und zwar in Dresden 42, in Freiberg, Großenhain und Grimma je 3, in Meißen, Dösch, Pirna, Niesitz, Strehla und Wurzen je 2, in Altenberg, Brandis, Deuben, Dippoldiswalde, Frauenstein, Königstein, Kolbitz, Köhlschbroda, Löbtau, Lommatsch, Mügeln, Neustadt b. St., Rossen, Pöschappel, Pieschen, Nadeberg, Nadeburg, Sayda, Schandau, Sebnitz, Siebenlehn, Stolpen, Tharandt, Wernsdorf und Wilsdruff je 1. Die große Konkurrenz drückte die Preise. In Dresden sind ca. 460, im gesamten Kammerbezirk ca. 550 Gehilfen beschäftigt. Lehrlinge waren am Ende des Jahres 1880 in den Dresdener Druckereien ca. 170, in den Druckereien des gesamten Kammerbezirks ca. 270. Einzelne Druckereien in der Provinz arbeiten nur mit Lehrlingen. Notendruckerei wurde von einer Firma in Pöschappel und einer dergleichen in Dresden bei leidlich gutem Geschäftsgang betrieben. Von den in Dresden existierenden 61 Buchhandlungen widmen sich etwa ein Drittel dem Sortiment- und ein Drittel dem Verlagsgeschäft, ohne daß jedoch diese beiden Zweige völlig getrennt wären; den Rest bilden Antiquariatsgeschäfte und eine größere Anzahl Kolportagehandlungen, von welchen letzteren drei ausschließlich verlegen. Der Geschäftsgang hat sich in den letzten Jahren etwas gebessert, doch blieb der Ertrag gering. Lichtdruck wird von zwei bedeutenden Firmen in Dresden in großem Umfange und vorzüglicher Qualität und mit flottem Absatz fabriziert. Eine Delbrückfabrik in Dresden fertigte im Jahre 1877 273 510 Silber in 14—16 Farben und 229 510 Bogen verschiedene andere Druckfächer.

Die Herren Karl Kieß in Stuttgart und Ernst Leven in Ludwigsburg haben ein Patent auf eine Ziegeldruckpresse erhalten.

Verbaten wurde die Verbreitung im Reichsgebiete der in Pittsburg (Pennsylvanien) erscheinenden Zeitschrift *Der Freiheits-Freund*.

Herr N. Seebach in Sülze hat daselbst schlechte Erfahrungen gemacht; er hat, wie er in einer Ansprache an die Leser seines Oeffentlichen Anzeigers sagt, sich seit vier Jahren alle erdenkliche Mühe gegeben, dem Publikum die Annehmlichkeit eines Lokalblatts und einer Druckerei zu erhalten, kein Opfer gescheut, Tag und Nacht, Sonntag wie Woche gearbeitet, aber das verehrliche Publikum blieb seinem Unternehmen gegenüber nicht nur gleichgiltig, es vergab sogar die wenigen Buchdruckerarbeiten (Sülze hat ca. 3000 Einwohner) an hauserne Buchdrucker, die „mit der größten Aufbringlichkeit die Arbeiten zusammenschmurren, grob werden, wenn sie keine Aufträge erhalten, vorn hinausgeworfen hinten wieder hereinkommen“ u. s. w. Wie gesagt, schlechte Erfahrungen das! Herr Seebach ist nach Rostock übergesiedelt und so kann jetzt nur ein „strebsamer Buchdrucker“ eine Stadt nachgewiesen werden, wo noch keine Buchdruckerei sich befindet — also ein Geschäft „ohne Konkurrenz“ sich gründen läßt.

Wenn im Anfang dieses Jahrs Herr Hauptmann in Bonn als Prinzipal Herrn Hünnerwink

und Genossen als Gehilfen in Sachen des Tarifs befehlete, so wird jetzt diese Fehde zwischen den beiden Zeitungsherausgebern fortgesetzt. Daß die von letzterem herausgegebene *Bonner Volkszeitung* floriert, kann Herr Hauptmann, der die Alleinherrschaft auf dem Zeitungsgebiete doch hätte billiger haben können, nicht gleichgiltig sein und so kommt es, daß er die bösen Abonnenten, so da von ihm abgeprungen, durch allerlei Köder wieder anzulocken sucht; so z. B. bietet er seine Zeitung denjenigen, die es wieder mit ihm versuchen wollen, für den Monat Juli gratis. Aber er hat auch sonst Pech. Die gewonnenen Arbeitskräfte scheinen nicht gerade von der besten Art zu sein, wenigstens deutet ein uns vorliegendes Extrablatt darauf hin, daß manche Schriftgattungen untereinander geraten und dadurch das geworden sind, was die Tarifbuchdrucker Zweibelfische nennen. Wir haben es immer gesagt: Friede ernährt, Unfriede verzehrt.

Der Wiener Gemeinderat leistet zu der Festschrift „Wiens Buchdruckergeschichte“ eine Subvention von 1000 fl.

Die Herstellung des Katalogs für die Triester Ausstellung, die den 1. August eröffnet wird, wurde — der Annoncenerpetition von Rudolf Wasse in Berlin übertragen. Der Katalog soll u. a. auch eine Geschichte Triests und seiner kommerziellen Entwicklung enthalten, sehr umfangreich und sehr elegant werden und nur 70 Kr. kosten; dafür aber bilden der Katalog und die Wasse'schen Plakattafeln auch das einzige Annoncenunternehmen der Ausstellung.

Eine neue Setz- und Ablegemaschine, erfunden von einem Mr. Thorn, ist in Newyork erschienen. Das Neue an der Maschine ist, daß die Ablegevorrichtung über dem Setzmechanismus angebracht und mit diesem eng verbunden ist. Die Maschine soll billig sein und mit drei Bedientenden 6—7 „Hands“ ersehen.

Ein Droguist (!) J. N. Briggs in Warmick (Nyode Island) hat eine neue Accidenzpresse zum Druck von endlosen Papier konstruiert, die hauptsächlich zum Etikettendruck bestimmt ist und die Spezialität hat, daß die Druckfächer nach dem Druck und vor dem Verlassen der Presse genau ge- und beschnitten werden; auch ist ein Bronzearrapparat damit verbunden. Die Erfindung ist fragwürdig, weil sie als Ware einen sehr begrenzten Markt hat, ebenso wie die Kibberpresse.

Der Public Ledger in Philadelphia hat in seiner Offizin die Edison'sche Glühlichtbeleuchtung eingeführt. Es werden 74 Lampen à 16 Kerzen Lichtstärke benutzt; die speisende dynamische Maschine wird durch einen besondern Motor getrieben und kommt auf je acht Lampen eine Pferdekraft.

Dem Faktor einer Zeitungsdruckerei in Jowa passierte das Unglück, den Bericht über ein von jungen Damen gegebenes Konzert und die Anzeige eines Verkaufs von kurzgebrühtem Vieh durcheinander in die Form einzuhelben, wodurch folgende interessante Mitteilung entstand: „Das gestern abend von sechzehn der schönsten jungen Damen gegebene Konzert wird hochgepriesen. Sie waren elegant gekleidet, sangen bezaubernd schön und gewannen den Beifall des gesamten Publikums, das sie für das schönste kurzgebrühte Vieh im Lande erklärte. Einige von ihnen sind von dunkler brauner Farbe, aber die meisten sind braun und weiß gefleckt. Mehrere Kuhkälber waren gutgebaute, festgegliederte Tiere, die sich als sehr wertvoll erweisen werden.“ — Der Faktor trat schleunigst eine Erholungsreise an.

Gestorben.

In Lindlar bei Wipperfürth der Seher August Knaut, 22 Jahre alt — Schwindsticht.

Briefkasten.

? in W.: Wir haben schon schlechter ausgeführte Provinzial-Zeitungen gesehen, deshalb müssen Sie auf die „Kritik“ verzichten. Es wird eben alles billig und schlecht. — L. Y. 521: Sie haben keine Adresse angegeben. — §§: Kant und Hufeland über die lateini-

schen Lettern hat der Corr. schon gebracht. — Sch. in Berlin: Wollen Sie uns die Karte nicht im Original senden? — G. in St.: Eine Verpflüchtung existiert nicht; man sollte keine Retourmarke beilegen, da solche schwerlich einen Einfluß auf den Reflektanten ausübt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Zur Ergänzung der Statistik ersuchen wir hiermit diejenigen verehrlichen Ortsvorstände bzw. Vertrauensmänner, in deren Kreisen Hauskassen existieren, welchen die Mitglieder der Offizin bei Konditionsverlust angehören müssen, uns die Namen derselben bis Ende Juli gefälligst direkt oder durch die Gauvorstände mitteilen zu wollen.

— Lohnstatistiken stehen noch aus von den Gauen Erzgebirge-Bogtland, Hamburg-Altona, Niederrhein-Westfalen, Osterland-Schüringen und Westpreußen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. Verwaltungsstelle **Berlin.** In die hiesige Ortsverwaltung wurden gewählt: als Verwalter und Kassierer Herr Emil Krebs (Meyers Buchdruckerei); als Beisitzer die Herren G. Geil, B. Querschfeld, G. Schönemann; als Revisoren die Herren G. Crohn, F. Jüptner, W. Lüttrop.

— Verwaltungsstelle **Breslau.** Die Wohnung des Verwalters W. Marggraf ist vom 29. Juni an: Girschstraße 19a, III.

— Verwaltungsstelle **Nürnberg.** Es ergeht hiermit an alle der hiesigen Verwaltungsstelle zugehörigen Mitgliedschaften zc. das Ersuchen, allenfalls beabsichtigte Anträge zur 2. Generalversammlung bis spätestens 15. Juli d. J. an den derzeitigen Verwalter, Herrn Ludw. Bölsch, Maxfeldstraße 47, zum Zwecke rechtzeitiger Einreichung zu übermitteln. Die Beiträge und Belege sind monatlich und zwar spätestens bis zum 10. des nächstfolgenden Monats einzusenden, andernfalls Säumige als Restanten verzeichnet werden.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Frankfurt-Hessen. 1. Qu. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 131,60 Mk., Nachzahlungen 57,80 Mk., Invalidenkasse 10,60 Mk., Summa 1379,80 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 806,90 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 419,68 Mk., sonstige Unterstützung 107 Mk., Uebererschuß eingekauft 46,22 Mk.

Nordwestfalen. 1. Qu. 1882. Einnahmen: Allgemeine Kasse 1094 Mk., Nachzahlungen 46,80 Mk., Invalidenkasse 160,60 Mk., Nachzahlungen 67,80 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 425 Mk., Summa 1794,20 Mk. — Ausgaben: Reisegeld 479 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 42 Mk., sonstige Ausgaben 67,50 Mk., Uebererschuß pro 2. Qu. zurückbehalten 600 Mk., Uebererschuß eingekauft 605,70 Mk.

Bezirksverein Sagen. An Stelle des bisherigen Vorstehenden wurde Herr Ernst Kasten, Körnerstr. 17, gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig der Seher Ludwig Busch, geb. in Steffin 1861, ausgetrennt daselbst 1879; war schon Mitglied. — N. Meyer, Eisenstraße 8.

In Südbaden der Seher Artur Henze, geb. in Sondershausen 1861, ausgetrennt daselbst 1878; war schon Mitglied. — Chr. Neher, Gockengießereistr. 266.

In Potsdam 1. der Seher Rob. Wittner, geb. in Groß-Glogau 1862, ausgetrennt in Berlin 1878; 2. der Maschinenmeister Emil Heinrich, geb. in Potsdam 1860, ausgetrennt daselbst 1878; waren noch nicht Mitglieder. — R. Schneider in Brandenburg a. S., Wiesites Buchdruckerei, Kurstraße 7.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem in voriger Nummer erwähnten Seher Karl Kalinowski aus Gumbinnen ist an Stelle des für ungiltig erklärten ein neues Buch (Ostpreußen 265) ausgestellt worden. — Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß in Troppau vom 1. Juli d. J. ab das Plakatum in Weyrichs Buchdruckerei (Niederring 23) angewiesen und in Straßlaß Buchdruckerei (Feschner Straße 5) durch Maschinenmeister W. Farnik ausgeführt wird.

Stuttgart, 26. Juni 1882. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Regensburg der Seher Ludw. Schenerer, geb. in Tübingen 1856, ausgetrennt daselbst 1874; war noch nicht Mitglied. — Albert Jäger in Nürnberg, Vorderer Bandauer Gasse 4, I.

Nürnberg, 26. Juni 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

In Frankfurt a. M. ist eine seit 20 Jahren bestehende gut eingerichtete Buchdruckerei, verbunden mit dem vertragsmäßigen Druck einer täglich erscheinenden Zeitung, besonderer Verhältnisse halber zu sehr billigen Preis unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter H. 525 besorgt die Exped. dieses Blattes. [525]

Verkauf

einer Buchdruckerei mit Fachzeitschrift.

Eine kleine Buchdruckerei nebst Fachzeitschrift mit starkem Inzeratenteil soll wegen Beteiligung an einem größeren Unternehmen sofort billig verkauft werden. Reflektanten sind gebeten ihre Adressen u. P. 71296 an Haasenstein & Vogler in Leipzig gelangen zu lassen. [508]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine sehr rentable Buchdruckerei, aufs beste eingerichtet, mit Buchbinderei, Papier- und Schreibmaterialienhandlung und Formularienlager, einträgl. amtlichem Kreisblatt, in einer gemerbreichen Stadt (4500 Einw.), im ganzen Kreis (ca. 65000 Einw.) ohne Konkurrenz, ist wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers für den billigen Preis von 15000 Mk. bei 9000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter A. B. 520 befördert die Exped. d. Bl. [520]

Gebräuhte Doppelmaschine

größten Formats wird gegen Kasse zu kaufen gesucht. Off. u. Schiffe 515 an die Exp. d. Bl. erb. [515]

Bei einer täglichen liberalen Zeitung in einer größeren Provinzialstadt Sachsens findet ein **Hilfsredakteur**

der in allen redaktionellen Arbeiten erfahren, angenehme Stelle. Anfangsgehalt 1500 Mk. Offerten mit Angabe des Alters, der seitherigen Thätigkeit zc. bef. die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Köln sub D. E. 3701. [531]

Auf dem Kontor einer Buchdruckerei in einer sächsischen Provinzialstadt findet ein in der Buchführung, dem Expeditions- u. Zeitungswesen gründlich erfahrener junger Mann dauernde Stelle. Nachweis der Befähigung erwünscht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche befördern unter D. C. 3702 G. L. Daube & Co., Köln. [530]

Gesucht wird zu sofortigem Antritt ein Accidenzsetzer.

Nur solche Herren, die wirklich Gutes leisten, wollen sich melden. A. W. Ziefeldt, Osterwief a. Garz. [527]

Ein junger Maschinenmeister

der eine saubere Arbeit liefert und auch am Kasten etwas ausbessern kann, und ein junger Setzer werden gesucht. Offerten unter L. Y. 521 an die Exped. dieses Blattes. [521]

Zum baldigen Antritt wird ein an der Schnellpresse und am Setzkasten bewandertes jüngerer Gehilfe gesucht. Off. an Haasenstein & Vogler, Lützenau, unter H. Oh. 7 erbeten. (H. 37 Oh.) [522]

Maschinengießer

sowie Fertigmacher (Höheshobler) finden dauernde Kondition bei Georg Jurgberg - Rüst 529] Schriftgießerei in Offenbach a. M.

Ein auf allen Gebieten des Redaktionswesens wohl- erfahrener Redakteur, welcher seit Jahren eine größere freisinnige Provinzialzeitung selbständig geleitet hat, sucht für sofort oder später Stellung. Off. unter K. Nr. 505 bef. die Exped. d. Bl. [505]

Ein tüchtiger, der klassischen und vier moderner Sprachen mächtiger Redakteur sucht Stellung ev. auch als Korrektor. Offerten unter C. Nr. 506 bef. die Exped. d. Bl. [506]

Ein Maschinenmeister, im Accidenz, Werk- und Plattendruck erfahren, der auch anlegen und punktieren kann, sucht eine dauernde Stelle. Adressen u. W. W. postl. Postamt 13, Berlin SW, erb. [526]

Ein verheirateter Buchdruckerfaktor der seit einer langen Reihe von Jahren die Redaktion eines täglich erscheinenden Provinzialblattes selbständig mit Erfolg leitete, sonst tüchtig, auch mit der Papierbranche vertraut, sucht Stellung. Offerten unter P. R. postlagernd Stendal. [528]

Die Messinglinien-Fabrik
von
C. R Ü G E R
Leipzig, Lindenstrasse 6
hält sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Schnellpressenprovisionen
Unsere Monteure bereisen im Monat Juli:
Provinzen Pommern und Posen, preussisch und österr. Schlesien, ferner Hessen-Nassau, Pfalz, Elsass-Lothringen und Luxemburg. Reflektanten wollen sich direkt an uns wenden.
Schnellpressenfabrik Frankenthal
ALBERT & C^s

Cylinder-Heberzüge
Englisch Leder Prima, 67 Cmt. breit, per Mtr. M. 4.
Gummituch, 92 Cmt. breit, per Mtr. M. 9.
Franz. Druckfilz, 103 Cmt. breit, per Mtr. M. 15.
Schmutztuchstoff, 70 Cmt. breit, per Mtr. M. 1.
Rollenpapier, per 1/2 Kilo M. 1,20.
Alexander Waldow, Leipzig.

BERGER & WIRTH
über G. Haasenstein
Buch- und Steindruck-Farben
Firmensolventen, Raschbrennerei
Victoria-Walzenmasse.
LEIPZIG

Dieses Blatt
ist gedruckt
mit Farbe von
Wrey & Sertig
LEIPZIG



Ein Buchdrucker

am Kasten wie an der Maschine (auch im Farben- druck) bewandert, sucht Stellung als Faktor, am liebsten in Sachsen. Offerten unter H. 524 an die Exped. d. Bl. [524]

Franz Franke in Danzig.

Walzenmasse

90 Mk. pro 50 k. Proben gratis u. franko.

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52.
Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- u. Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl empfohlen
Zierow & Meusch
Leipzig
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.



Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth
Tischlermeister
Reudnitz-Leipzig
29 Gemeindestrasse 29

Warnung!

Der Schriftsetzer Bahde ist aus seiner Kondition ohne Kündigung und ohne vorher rückständiges vierzehntägiges Kost- und Logisgeld beglücken zu haben verschwunden. S. Wilms, Borebeck. [523]

An die Leipziger Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker.

Die hiesige Verwaltung der Zentral-Krankenkasse hält sich für verpflichtet, die Mitglieder der Leipziger Lokal- kasse auf ihre in Nr. 56 und 60 des Corr. publizierten Bekanntmachungen angeht des 1. Juli nachdrücklichst aufmerksam zu machen mit dem Hinzufügen, daß selbst ein event. Gesamtübertritt des hiesigen Lokalvereins nach dem 1. Juli nicht mehr unter denselben günstigen Bedingungen wie vor jenem Termin für den einzelnen möglich ist, daß ferner mit Ausnahme Leipzigs sämtliche Gane der Zentral-Krankenkasse beigetreten sind und demgemäß den Zwang zu ihren örtlichen Krankenkassen aufgehoben haben, und endlich das von den jetzt Beitretenden erlegte Eintrittsgeld zur Zentral-Krankenkasse ihnen selbstverständlich beim eventuellen Gesamtübertritt der lokalen Kasse aus dem Kapital der letztern wieder zurückerstattet werden muß.

Sierzu eine Beilage.